

Gedächtnis-Rede

auf die

vor vierhundert Jahren geschehene Erhebung des Durchlachtigsten Mecklenburgischen Regier-Hauses zur Reichs-Herzoglichen Hoheit,

in höchster Gegenwart

der Durchlachtigst. Herrschaft,

auf dem Akademischen Katheder zu Rostock

am 17 April 1748 gehalten

von

Angelius Johann Daniel Nepinus,

Herzogl. ordentlichem Lehrer der Rede-Kunst, und der Königlichen Teutschen Gesellschaft in Greifswald Mitgliede.



+

Handwritten title in Gothic script, likely a book title.

und

vor vierhundert Jahren geschrieben

von dem berühmten Schriftsteller

Georgius Agricola

geboren

in der Stadt Breda

der Buchhandlung

in der Stadt Breda

am 17. April 1718

von

Blasius Johann Daniel

Druck und Verlagsort: Breda, bei der Buchhandlung

91566



Dem

Durchlauchtigsten Herzog und
Herrn,

S E R R R

Christian Ludewig,

regierendem Herzoge zu Mecklenburg,

Fürsten zu Wenden, Schwerin, und Raseburg,
auch Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock
und Stargard Herrn,

meinem

Gnädigsten Herzog und Herrn.

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Herzog und Herr.

Sw. Herzoglichen Durchlauchten
bewundernswürdige Gnade, welche
diesen Ländern zum heiligsten Au-
genmerck ihrer Verehrung und Wünsche ge-
reicht, hat mich so kühn gemacht, diese wenis-
gen Blätter Höchstdenenselben in unterthä-
nigster Demuth zu überreichen, da Furcht und
Blödigkeit mir sonst den Weg zu dem er-
habnen Thron Ew. Herzoglichen Durch-
lauchten würden verschlossen haben.

Diese Rede ist des beneidenswürdigen Vorzuges theilhaftig worden, nicht nur mit gnädigster Erlaubnis, sondern auch in höchster Gegenwart Em. Herzoglichen Durchlauchten und Höchstderoselben Durchlachtigsten Hauses öffentlich gehalten zu werden. So wenig sie dieses Glück wegen ihrer Einrichtung und Ausführung verdiente, um so mehr verehere ich demüthigst die Gnade, mit welcher Em. Herzoglichen Durchlauchten Höchstdenenselben die Treue und den Eifer gnädigst gefallen lassen, die mir den Mund geöffnet, bey der algemeinen Freude des ganzen Vaterlandes den Ausdruck meiner innigsten und Ehrfurchtsvollsten Regungen zu suchen, und ein Denckmal derselben unterthänigst aufzurichten.

Der mächtige Schutz, mit welchem Em. Herzogliche Durchlauchten die Künste und Wissenschaften beglücken, und die Gnade, welche Höchstdieselben ihren Liebhabern reichlichst angedeien lassen, hätten mir allein schon die stärcksten Triebe gegeben, um die Huld eines Regenten mich zu bewerben, der wie Em. Herzogliche Durchlauchten nur darum herrschet, damit er die Unterthanen glücklicher, und die Länder und Staten seeliger mache. Allein der innre Zwang der Treue und Ehr-

Ehrfurcht gegen Ew. Herzogliche Durchlauchten, wozu mich Geburt und Pflichten antreiben, nöthigte mich noch weit kräftiger zu Höchstderoselben verehrungswürdigster Gnade den Zugang unterthänigst zu suchen.

Ich zweifle zwar, ob dies Mittel, welches ich dazu so zuversichtlich erwehlet, sich vor der Welt rechtfertigen lasse, welche die Belohnungen nach dem Maße des Werths der Verdienste zu bestimmen pfleget; allein dies hat mich um so weniger abzuhalten vermocht, den innern Reizungen meiner niedrigsten Demuth zu folgen, da mich das ganze Vaterland überzeuget, daß Ew. Herzogliche Durchlauchten auch die geringsten Beschäftigungen der Ehrfurcht zum glücklichen Vorwurf Dero Hulde machen, und da ich außer Gottes, Ew. Herzoglichen Durchlauchten, und Höchstderoselben Durchlauchtigsten Hauses preiswürdigster Gnade, in der Welt für mich nichts vorzüglicheres zu wünschen finde.

Ew. Herzoglichen Durchlauchten überliefe ich denn um so viel getrosser dies geringe Merckmahl meiner unveränderlichen Treue gegen Höchstdieselbe und Dero hohes Herzogliches Haus, mit dem brünstigsten

Wunsche, daß Gott die seeligen Wirkungen
seiner Gnade und Allmacht an Ew. Herzog-
liche Durchlauchten und dem durch unsterbli-
chen Ruhm verewigten Herzoglichen Meck-
lenburgischen Regier- Hause vorzüglichst
sichtbar mache, damit der Welt und dem Ba-
terlande niemahl die glückseligsten Gegen-
stände derjenigen Verehrung und Demuth
fehlen mögen, in welchen ich ersterbe,

Ew. Herzoglichen Durchlauchten

Geschrieben
Rostock am 27 April
1748.

unterthänigster, treuegehorsamster Knecht,
A. J. D. Nepinus.

Für



ür das Glück unsrer Tage und dieser Provinzen von der ewigen Vorsicht uns geschenckter Durchlachtigster Regent, Gnädigster Landesvater, Herzog und Herr; Durch die für das Heil der Unterthanen und für die Zukunft geschäftige Regierung der Allmacht und Weisheit in verehrungswürdigster Liebe verbundenes Paar vollkommenster Beherrscher, Durchlachtigster Erb-Prinz, gnädigster Fürst und Herr, und Durchlachtigste Erb-Prinzeßin, gnädigste Fürstin und Frau; Zur Lust und Entzückung der Bldcker unsern beneidenswehrtten Zeiten verliehener Erbe des derewigten Nachruhms eines Ehrfurchtwürdigsten Stammes, Durchlachtigster Prinz, gnädigster Fürst und Herr.

Wenn sich in diesen glückseligen Zeiten die Musen ermuntern, und mit Regungsvoller Entzückung die Opfer ihrer Treue und Ehrfurcht abstatten; wenn Freude und Wollust den Schmerzen, welchen die Bemuth über die allezeit heilige Asche des gottseligsten Carl Leopolds ausgeschüttet, verdrängen; wenn Demuth und Unterthänigkeit sich sorgfältig mühsam erweisen, mit dem Andencken ihrer Unternehmungen die Nachwelt zu beschäfftigen; so sind dies alles die seeligen Wirkungen des Friedes und der Ruhe, welche die Vorsicht über unsre Hütten ausbreitet; so sind es die erquickenden Früchte des glückseligen Regimentes, das unsre Tage mit ewig zu verehrenden Vorzügen bezeichnet. Mecklenburg war schon durch die Drangsale einer langwierigen Unruhe verhärtet, und Gewonheit und Uebung hatte die Bewohner desselben außer Stand gesetzt die Streiche des Schicksals zu empfinden; allein so unempfindlich ist es dennoch nicht geworden, daß es nicht die sanfften Reizungen des Friedes und der Gerechtigkeit fühlen und aus den Anmutvollen Wirkungen des göttlichen Seegens, und der ihm verliehenen Ruhe Labsale und Erquickungen schöpfen sollte. Die Unterthanen des Preiswürdigsten Herzoglichen Mecklenburgischen Hauses sehen sich in dem Besitze eines Glückes, das tausend Vöcker, denen der Mangel eines gleichmäßigen, eines so vollkommenen Seegens Seufzer und Thrä-

Thränen erpresset, neidisch betrachten: allein sie sehen auch mit Danckerfüllten Blicken auf die Quellen ihrer Zufriedenheit und ihrer Bolfarth.

Ich müste die Gedancken eines Herzens, das Glaube und Ehrfurcht gegen die Gottheit erfüllen, nicht kennen, wenn ich nicht mit dem ganzen Haufen der Mecklenburgischen Einwohner die ewige Liebe und Barmherzigkeit des Höchsten als den reinsten Ursprung unsers Glückes pries; und ich müste von den Proben der Treue und des Eifers, welche die Unterthanen des Mecklenburgischen Scepters gegen ihre Beherrscher, mitten unter den härtesten Verfolgungen abgelegt, keine Nachricht haben, wenn ich läugnete, daß sie in ihren Durchlauchtigsten Regenten allein von jeher die seeligen Werkzeuge ihrer Aufnahme, ihrer Vergnügungen und ihrer Erhaltung verzehret. So viele Denckmähle der frömmesten Ehrfurcht, welche schon das Alterthum errichtet; so viele Handlungen und Beweise der Treue und des Eifers, welche uns die Geschichte dieser Provinzen aufgehoben; so viele Opfer der Gottesfürcht und Demuth, welche diese hohe Schule mit andächtigen Händen abgestattet; diese alle treten zu Zeugen auf, die unveränderliche Verehrung, welche die Mecklenburgischen Bewohner ihren Beherrschern von je her bewiesen, der ganzen Welt zu bekräftigen, und ihnen den Ruhm getreuester und gehorsamster Unterthanen zu erwerben.

ben. Und was enthalten nicht noch unsre Tage für Beyspiele von dem unwandelbahren Eifer derselben, die innre Regungen und Triebe ihrer Seelen gegen ihre beglückten Beherrscher dem Erdboden sichtbar zu machen?

Thurester Landesvater, Glückseeligster Regent, ich bin zu schwach die Sprache eines ganzen Volkes, das dem Regiment Ew. Herzogl. Durchl. unterwürfig ist, zu führen, und ich wage mich daher nicht an die Beschreibung der innern Triebe, welche jeko die beglückten Unterthanen Ew. Herzogl. Durchl. welche diese hohe Schule, diese Stadt, uns alle beseelen: Die Nachwelt wird vereinst die Thaten und den Ruhm Ew. Herzogl. Durchl. mit geschäftigen Händen der spätern Abkunft des menschlichen Geschlechts beschreiben, und sie wird keine geschicktere Ausdrücke dazu für sich finden, als die wir jeko aus dem Munde eines jeden Bewohners dieser Staten vernehmen. Um so weniger unterstehe ich mich in unvollkommenen Zügen die Demuthsvollesten Merckmahle ihrer eifrigsten Verehrung zu zeichnen. Allein das wünschte ich mir, daß ich die eignen Bewegungen meiner Seele schildern, und die innre Gestalt des Herzens, das in Gott, und dem Durchlauchtigsten Herzoglichen Mecklenburgischen Hause die einzigen Gegenstände seiner Demuth, Andacht, Treue und Unterthänigkeit findet, für dem
erlauch-

erlauchteten Antlitz Ew. Herzogl. Durchl. aufdecken könnte. Dies waren die ersten Eindrücke, welche die Sorgfalt eines Vaters, dem Schwachheit und Alter ehe das Leben als die Treue gegen das Weltgepriesene Mecklenburgische Regier = Haus und Ew. Herzogl. Durchl. entreißen werden, in mir gepflanget, und welche durch die täglichen Beispiele lebhafter und reizender wurden, bis die Vorsorge mir des Glorwürdigsten Helden, des verklärten Carl Leopolds Huld und Gnade zuwendete. Damahl leistete ich das heilige Gelübde, daß ich den Ruhm und die Ehre des Mecklenburgischen Heldenstammes zum Vorwurf meines Fleißes setzen wolte, und daß mich dereinst der Tod über den sorgfältigen Lobliedern eines so erhabenen Fürstl. Hauses antreffen sollte. Je ungezwungener diese Verbindung damahl gewesen, desto williger bringet sie Ew. Herzogl. Durchl. jetzt ihre Opfer, da die Erinnerung der glückseligsten Begegnisse für das hohe Mecklenburgische Herzogl. Haus, für Höchstdesselben Unterthanen und Länder, für die Macht und das Ansehen ihrer glorreichen Beherrscher, und für die Sicherheit der Religion und des Glaubens die Gemüter des ganzen Volckes mit den entzücktesten Regungen erfüllet.

Das gegenwärtige Jahr dieses Seculs ist schon vorlängst das Ziel der Sehnsucht und Wünsche des
Evan

Evangelischen Zions, und Mecklenburg nimmt an dem vor 100 Jahren durch die ewige Vorsicht gestifteten Osnabrugischen Frieden um so nähern Antheil, je mehr Vortheile derselbe für dieses Land gezeuget. Die Rut eines tyrannischen Wallensteins hatte die Ruhe und den Frieden aus unsern Grenzen vertrieben, und die unsterblichen Helden Adolph Friedrich und Johann Albrechten, die gloriwürdige Beherrscher unsers Vaterlandes aus den Armen ihrer seufzenden Unterthanen gerissen. Der Landmann flohe die vormahl wehrten, jetzt unseeligen Hütten; der Bürger verließ mit dem Gewerbe seine Wohnung; die Musen ehlten schüchtern von ihren geweihten Hügeln, und mit ihnen entferneten sich die Künste und Wissenschaften; die Diener des Herrn zitterten bey der Verwüstung des Heiligthums; der Glaube mußte unter ein knechtisches Joch den freien Nacken bücken; Krieg und Verfolgung verjagten den Fleiß und die Arbeitsamkeit, und die glückseligen Fluren Mecklenburgs verwandelten sich in Wüsten und Einöden, als eben die Rache des Höchsten den Uebermut der Feinde stürzte, und die gerechten Mecklenburgischen Regenten mit ihrem Schwerdte bedeckte. Gott, der Schwedische Gustav Adolph, und der Sieg führten sie in ihre angeerbte Länder zurücke, und die Religion, der Seegen, die Anmuth, der Friede, die Freude, die Künste und Wissenschaften,

ten, der Ueberflus und die Fülle begleiteten sie in ungetrenntem triumphirenden Zuge. Endlich gab ihnen die glückselige Westphälische Friedens-Vereinigung den kostbarsten Glanz und die unschätzbaren Vorrechte. Solte wol diese Wirkung der göttlichen Gnade nicht die brünstigsten Dancksagungen in den Herzen der Mecklenburgischen Einwohner entzünden? Wir alle verehren diese vorzügliche Probe der Reigung, welche die ewige Vorsicht gegen uns heget, mit innigster Entzückung, und wir wehren demwilligen Ausbruche derselben mit Mühe. Diese öffentliche Freude der Mecklenburgischen Länder und Kirchen muß nur durch die gnädigsten Befehle Ew. Herzogl. Durchl. die bewundernden Augen der Welt auf sich ziehen, und die Gotseeligkeit, welche in Ew. Herzogl. Durchl. die angenehmste Wohnung für sich findet, wird schon die Lippen des Volckes zum Lobe und Dancke gegen die Gottheit erdffnen, daß wir in prächtigem Glanze die jauchzenden Lieder der Andacht vor den Ohren der Allmacht anstimmen können.

Nicht eine geringere Freude und Vergnügen geniehret unsern Zeiten und denen getreuen Unterthanen des preiswürdigsten Herzoglichen Mecklenburgischen Hauses das vierhundertjährige Andencken der für diese Provinzen so glückseligen Erhebung desselben zur Reichs-Herzoglichen Hoheit und Vorzügen, aber

es erfordert dasselbe auch nicht weniger brünstige An-
 dacht und Demuthsvolteste Wünsche. Mecklenburg
 genießet das seltene, das außer ihm fast allen Ländern
 unbekante Glück, von mehr als 500 Jahren her
 einer Reihe von Regenten zu gehorchen, welche das
 heldenmütige Blut der Obotritischen, Wandalischen
 und Herulischen Könige in ununterbrochener Folge
 auf einander fortgepflanzt, und durch alle diese Zei-
 ten die lobwürdigsten und erhabensten Vorzüge und
 Vortreflichkeiten der erstaunten Welt vor Augen ge-
 leget. Je hervorleuchtender der Beweis ist, welchen
 die göttliche Vorsicht von ihrer Liebe und Sorge
 für diese Provinzen eben dadurch abgeleget, desto
 eifervoller und feuriger müssen auch die Dancksagun-
 gen, desto erhiteter und brünstiger müssen die Wünf-
 sche seyn, welche das Vaterland in diesen Zeiten vor
 dem Thron der Allmacht ausschüttet, und ich preise
 mit demüthigster Verehrung die Gnade unsers vor-
 züglichsten Landesvaters, und Höchstdesselben
 Durchlauchtigsten, und nie ohne lebhaftester Ehr-
 furcht zu nennenden Herzoglichen Hauses, welche
 mir huldreichst erlaubet, diese Wünsche und Gebethe
 vor Höchstdenenselben abzulegen, und eine so vorneh-
 me Versammlung dazu zu ermuntern.

* * *

Die mächtigen Staten welche, Pribislaus, die-
 ser durch so viele Siege berühmte Held, gloriwürdig
 beherr-

beherrschete, mochten nunmehr die langwierigen Kriege und Feldzüge des Lüneburgischen Heinrich des Löwen nicht weiter ertragen, und der König sahe sich endlich gezwungen der überlegenen Macht seines Verfolgers sein Land und seine Unterthanen Preis zu geben. Eine rühmliche Klugheit, welche nicht selten die Fehler der Tapferkeit und des Heldenthums verbessert, bewog den Erben des Pribislaischen Mutes, Heinrich Burewin den ersten und dessen Nachkommen den prächtigen Titel eines Königes der Wagrier, Circipaner, Polaber, Obotriten, Rißiner und Wandalen, * welche der damaligen Welt zum Schrecken gereichende Völker alle ihr mächtiger Arm beherrschte, abzulegen, damit sie ihre Staten, obzwar mit geringerm Gepränge, dennoch mit größrer Ruhe besizen, und die Drangsale eines verjährten Krieges denselben versüßen möchten.

Einem so berühmten und durch so viel Thaten verewigten Geschlechte sollte es an bewundernswürdigen Nachkommen nicht fehlen, und die Weisheit des Höchsten segnete dasselbe darum mit einer größern Anzahl von Erben. Die daraus entstandene Theilung der Länder minderte die Gewalt und die Kräfte der

der

* So findet sich der Titel dieses Königes, auf der Gedächtnis-Tafel Desselben in der Kirchen zu Dobberan, wie er im 2ten Theil der Klüverschen Beschreibung des Herzogthums Mecklenburg S. 80. und in Sigismund Kosmanns Neuvermehrtem Regenten-Saal S. 768. zu sehen.

der Staten und ihrer Regenten, als die verschiedenen Abtheilungen der Mecklenburgischen, Werlischen, Rostockischen und Parchimschen regierenden Häuser entstanden. Nichts destoweniger wurden sie doch noch von ihren Nachbarn gefürchtet, und sie bewiesen fast durch zweene Jahrhunderte eine ihren Feinden erstaunliche und empfindliche Tapferkeit und Großmut. Doch, die göttliche Weisheit hatte es also beschlossen, daß diese getrennete Provinzen endlich unter der Bothmäßigkeit der eigentlich so genannten Mecklenburgischen Herren wiederum solten vereiniget werden, * und Heinrich, dem seine Heldenthaten den ruhmvollen Nahmen des Löwen erworben, hinterließ seinen Durchlachtigsten Söhnen Albrecht und Johann schon alle diese Länder, bis auf das Fürstenthum Werle, welches noch nachher in Wilhelmen, und die Graffschaft Schwerin, welche im Otto ihre letzte besondre Regenten verehret. ** So

* Von denen verschiedenen Abtheilungen und Wiedervereinigung der Mecklenburgischen Länder hat Bernhard Hederich in *Megapoli divisa & reunita*, welche der Herr Hof-Cantzler von Westphalen dem 2ten Theil seiner *Monumentorum ineditorum Rer. Germ.* S. 1770. u. f. einverleibet, sehr ordentlich und deutlich bis auf das Jahr 1605. gehandelt. Nach diesem Jahr ist das Land annoch 1671. von denen Durchlachtigsten Herzögen Adolph Friederich dem 1sten und Johann Albrechten dem 2ten in die Herzogthümer Schwerin und Güstrow getheilet, wie beyhm von Beehr *Rer. Meclib.* im 3ten Buch, Cap. 2. S. 958. u. f. nachzusehen; und endlich ist die Eintheilung in die Schwerinische und Strelitzische Herzogthümer erfolgt.

** Die Graffschaft Schwerin brachte der Durchlachtigste Albrecht schon selbst wieder an sich, da er nach des letzten Schwes

So groß die Macht des Fürstlichen Mecklenburgischen Hauses durch den glücklichen Anwachs so vieler Provinzen geworden, so sehr verbreitete sich auch sein Glanz über die Länder der Nachbarn, und das ganze teutsche Reich. Die Freunde und Bundesgenossen dieser mächtigen Herren funden an ihnen die stärcksten Beschützer ihrer Rechte und Hoheiten, und eine Zuflucht gegen das Andringen ihrer Verfolger; * die ihnen gehorchende Staten waren wieder die Anläuffe und die Gewalt fremder Krieger völlig gesichert, und verlachten unter so mächtigem Schutze die Macht und die Kräfte der furchtbarsten Feinde; die Neider und Widersacher von ihnen aber sahen mit verwandter Scheelsucht den Anwachs und den Flor eines Hauses, das ihnen durch seine Tapferkeit und Macht die unseeligen Absichten vernichtete, und ihre

B 2

auf-

Schwerinischen Grafen Otto Lode, den Bruder desselben, Graf Johann von Teckelnburg endlich mit Gelde abgekauft. S. davon Hrn. Stevers *Chronicon der neuern Mecklenburgischen Historie*, im 1sten Buch, Cap. 6. S. 40. u. f.

- * So leistete Albrecht 3. S. denen Herren von Werle, mit welchen er Bündnisse errichtet hatte, Beystand gegen die Pommerschen Fürsten, davon Beehr *Res. Meclab.* im 2ten Buch, Cap. 6. S. 259. und Herr Stever am a. D. S. 300. nachzusehen. Nicht weniger befreiete er die Holsteinische Gräfin Elisabeth, welche der Dänische König Waldemar, als eine Königliche Braut Aquins, Königs in Norwegen, in ungerechter Gefangenschaft hielt, mit gewaffneter Hand. S. Andr. Mylius *Genealogia der Mecklenb. Herzöge*, in Serdeszter Sammlung Mecklenb. Schriften, S. 239. und Herr Stever am a. D. S. 311. u. f.

auffässige und blutdürstige Schwerdter rostend machte. Die Mecklenburgischen Herren waren der Vorwurf der Liebe und der Furcht des ganzen Teutschlandes.

Um so bemüheter waren denn die Stände des Reichs, diese mächtige Beherrscher in ihre Bündnisse zu vereinigen, und die Vortheile des ganzen Teutschlandes mit den ihrigen genauer zu verknüpfen. Selbst Carl der vierdte, dieser mächtige Kaysler und weise Gesetzgeber der Teutschen hielt sich nicht starck noch der Macht seiner Feinde gewachsen genug, ohne den Beystand und die Hülfe dieser tapfern Helden sich zu erwerben. Die ruhmvolle Beschäftigung, da er den belorbeernten Albrechten, den ersten gepriesenen Mecklenburgischen Herzog aus der ungerechten Gefangenschaft Graf Günthers von Schwarzburg mit gewaffneter Hand befreiete, * hatte zwar schon der Welt die bemerklichsten Proben von seiner Hochachtung gegen diesen lobwürdigen Helden abgelegt; allein er urtheilte selbst diese That noch nicht wichtig genug,

* König Magnus in Schweden hatte Albrechten ein Heiraths-Geschäfte bey dem Kaysler Ludewig auszurichten aufgetragen, und auf dieser Reise wurde er nicht ferne von Erfurth von Graf Günthern zu Schwarzburg angehalten. Allein Kaysler Carl der vierdte befreiete ihn aus dem Gefängnis durch die Waffen Albrechts Marggrafen zu Meissen, wie diese Begebenheit Latomus Genealochron. im 4ten Bande des Westphalischen Werkes S. 290. Beehr am a. O. S. 259. Herr Steyer im a. O. S. 261. und die von ihm angeführte Schriftsteller bezeugen.

nug, die Völcker von der Größe des Wehrts, mit welchem er unsern unvergesslichen Herzog hochschätzte, zu überzeugen. In dieser Gesinnung bestärckten ihn die mächtigsten Fürsten des Reichs und die Erkänntnis seines eignen Vorthells, und die glückseligen Stifter des Herzogl. Mecklenburgischen Stammes, Albrecht und Johann, wurden von ihm zu Prage im Jahr 1348 den 8 Julius mit dem feierlichsten Gepränge zu Herzogen des Reichs erhoben, und ihre Verdienste, ihre Gewalt, und ihr Heldenthum sollten nunmehr denen damahl wichtigsten Begebenheiten im Reiche den Ausschlag geben.

Ceremonien, obgleich sie denen Dingen selbst nicht die geringste Würde erwerben, obgleich sie nur äußere Zeichen des innern Werths und der Wichtigkeit einer Sache abgeben, so sind sie dennoch um des größten Hauffens, um der Erinnerung und um der Bezeichnung der wahrhaftigen Hoheit menschlicher Handlungen willen nothwendig, und die vorzügliche Gewerbe der Menschen werden dadurch in ein größeres Licht gesetzt. Die feierlichen Gepränge bey Belehnungen, welche von je her im teutschen Reiche beobachtet worden, mußten daher auch dieser Handlung einen größern Glanz und Aufsehen zu wege bringen. Wofern wir denen Geschichtschreibern damaliger Zeiten nicht mit tadelhafter Berwegenheit allen Glauben absprechen wollen, so ist diese Erhebung vor vielen

andern dadurch merckwürdig geworden. Die mächtigsten Nachbarn des teutschen Reichs, von Königlichen Eltern erzeugte Regenten, und des Kaisers Bundesgenossen, von deren Tapferkeit und Heldenthat er sich die glückliche Ausführung seiner Absichten wieder den Brandenburgischen Marckgraf Ludewig versprach, wurden in den Personen der Gottseligsten Fürsten Albrechts und Johann zu Herzögen des Reichs erkläret, und dieses alles geschah in Gegenwart der vornehmsten und edelsten Stände des Reichs. Gerlach, Erzbischoff zu Maynz, Rudolph Herzog zu Sachsen, Barnim, Herzog zu Pommern, Friedrich Fürst zu Teck, und Uladislaus zu Teschen, diese mächtige Fürsten, und so viel andre geistliche Stände, so viele Ritter und Edle des Reichs * waren zugegen, als Carl der 4te die Mecklenburgischen Fürsten belehnete, sie zu Reichs-Herzogen erklärete, ihnen das Schwerdt zur Beschirmung der Nothleidenden in die Hände stellte, ** und ihnen

* Diese werden in dem ersten Lehnbriefe vom Jahr 1348. ausdrücklich genennet.

** Dieser Umstand wird von allen so wol einheimischen als fremden Geschichtschreibern angeführt. Daß eine weltliche Investitur zu den damaligen Zeiten mit der Fahne geschehen, ist bekannt, und man würde demnach diese Darreichung des Schwerdtes zu derselben fast nicht mit rechnen können. Hr. W. Richter in Güstrow in dem *Programmate de Alberto I. & Johanne*, welches er 1732. geschrieben, scheint S. 13. wieder die Einstimmung fast aller Geschichtschreiber gänzlich zu läugnen, daß das Schwerdt bey

ihnen die Freiheit ertheilte, nach Bequemlichkeit ihre Lehne zu erneuen, und in ihren Landen eine Grafschaft zu errichten. *

Diese Ertheilung aber der Herzoglichen Würde und Hoheit erstreckte sich nicht auf alle damahl in diesem Lande regierende Herren. Ich habe bereits bemercket, daß der Stamm der Werlischen Fürsten zu diesen Zeiten annoch das Fürstenthum Wenden in abgetheilter Regierung beherrschet. Weder die Geschichtschreiber, noch der vom Kaysler Carl dem 4ten ausgefertigte Lehnsbrief melden die Gegenwart dieser Herren bey der Belehnung, welchen Umstand so wenig die Sorgfalt der Kayslerl. Cambrley, als die Anmerckungen der Schriftsteller würden verschwie-

B 4

gen

bey dieser Belehnung gebraucht worden. Ob es zum Andencken der Königlichen Abkunft unsrer Durchlauchtigsten Herzöge geschehen, weil die Könige vordem mit dem Schwerdt investiret worden, oder ob es, wie in den Auszügen aus der grossen Chemnitzischen Chronick bey dem Gerdes 1ster Sammlung S. 18. gemeldet wird, bey dem Ritterschlage, (darüber noch viele Zweifel zu machen) gebraucht worden, oder ob diese Ceremonie der gegenwärtigen Belehnung ein grösseres Ansehen, als andern erwerben sollen, verdiente eine Untersuchung.

* Diese beide letzten Umstände geben dem hohen Herzogl. Hause besondere Vorzüge. Ersteres ist denen wenigsten Reichs-Fürsten erlaubt worden. Letteres haben die Herren Herzöge würrlich ins Werck, und die Grafschaft Fürstenberg im Strelitzischen errichtet, und damit Otto von Demitz belehnet. Allein es ist wegen begangener Felonie derer von Demitz die Grafschaft nachher wieder eingezogen. S. Beehr am a. O. Buch 6. Cap. 4. S. 545. und des Klüverschen Werckes 1sten Theil, S. 381.

gen haben, da die Wichtigkeit dieser Begebenheit die Bemerkung derselben ohne Zweifel veranlasset hätte. Vielmehr haben die Herren von Werle bis auf Wilhelmen, der im Jahr 1436 gestorben, ihre abgesonderte Linie fortgeführt, und sich mit dem Titul der Herren oder Fürsten von Werle begnügnet. * Albrecht hingegen und Johann, deren Gedächtnis weder Zeit noch Schicksal vertilgen, und in welchen man noch in den letzten Jahren des Welt-Alters die Stamm-Väter des Herzogl. Mecklenburgischen Hauses verehren wird, diese beide Durchlauchtigste Brüder nahmen sogleich den gemeinsamen höhern Titul der Herzöge von Mecklenburg, und ein gemeinsames Wapen an, ** ihre durch Verdienst und Thaten erworbene

* Es verdienet dies darum bemercket zu werden, weil Laro-
mus *Genealochr.* bey dem Herrn von Westphal im 4ten
Bande, S. 292. schreibt, daß die Herren von Werle zwei-
felsfrei mit nach Prage gereiset gewesen. Allein er führet
deswegen nicht das geringste Zeugnis auf. Die Erhebung
zur Herzoglichen Würde hat sich gewis auf sie nicht erstre-
cket, weil die Herren von Werle noch beynabe hundert Jahr
nachher, sich niemahl *Duces* obwohl bisweilen *Principes* ge-
nennet. Ja sie haben sich sogar durch die Wapen von de-
nen Mecklenburgischen Herzögen unterschieden, indem der
Rüffelkopf in ihrem Wapen beständig ohne dem Stück vom
Halse angetroffen wird, welches in dem Wapen der Meck-
lenburgischen Herzöge allezeit befindlich.

** Dies bezeuget Sederich in *Megapoli divisa & reunita*,
bey dem Herrn von Westphal im 2ten Bande, S. 1782.
mit den Worten: *Dominium suum ita diviserunt, ut Al-
bertus Ducatus Megapolensis præesset, Johannes Stargardix;
titulum autem Ducum Megapolensium, & Rostochii ac Star-
gardix Dominorum communem haberent.* Und daß sie ei-
nerley

worbene Vorzüge dadurch der ganzen Welt zur Verehrung zu entdecken.

Die Gewonheit der damaligen Zeiten hatte schon unter diesen beiden Durchlauchtigsten Brüdern die Länder ihres heldenmüthigen Vaters also getheilet, daß Johannes das Fürstenthum Stargard erhalten, und er verließ diesem Lande geseegnete Nachkommen bis auf den Durchlauchtigsten Ulrich den 2ten, welchen das Jahr 1471 ohne männlichem Stamme dem Erdboden raubte. Der tapfre und unüberwindliche Albrecht aber vermehrte seine ihm zugetheilte Landschaften Mecklenburg und Rostock mit der Grafschaft Schwerin; er führte mit seinen Nachbarn, und mit dem Dänischen König Waldemar die blutigsten aber auch siegreichsten Kriege; er begnadigte seine Unterthanen mit Freiheiten; er vermehrte seine

B 5

Macht

nerley Wapen gebraucher, bezeugen die noch vorhandenen Siegel dieser Durchlauchtigsten Fürsten. Daß Latomus *Genealochron.* im 4ten Theil des Westphalischen Wercks S. 292. Schedius in seiner geschriebenen Chronick im Leben Albrechts S. 17. und aus ihm Herr Stever, auch Höping in der Einleitung zur Wapen-Kunst, n. 765. Spener in seinem Heraldischen Werke 2ten Theils S. 249. und andere mehr meynen, daß die Krone auf dem Büffel-Kopfe denen Durchl. Herzogen von Carl dem 4ten zum Andencken ihrer Königlichen Abkunfft verliehen worden, ist bekannt. Aber daß es ein Irrthum sey, erhellet daraus, weil schon vorhin die Herren von Mecklenburg, wie gleichfals die von Werle, sich dieses Kennzeichens bedienen, und daß der Lehn-Brief mit keinem Worte dessen gedencket. Es ist dieser Irrthum unter andern auch schon im 1sten Theil des Klüverischen Wercks, S. 701. Anmerck. 6. bemercket und wiederleget.

Macht und Ansehen, und gab endlich dem Lande die größten und in den folgenden Zeiten berühmtesten Helden in seinen vortreflichsten Erben, von welchen noch jezo unser Durchlauchtigstes Herzogliches Haus, das die Unterthanen mit innigster Liebe und Unterthänigkeit, und die ganze Welt mit vortheilhaftester und billigster Hochachtung verehren, mit dem Geblüte den Heldenmut und die Gnade, mit diesen die Länder und Staten, und mit denselben ihre Hoheit, Vorzüge und Rechte besitzen. Der Nachruhm trug das würdige Lob dieses glückseligsten Stifters des Herzoglichen Mecklenburgischen Hauses mit willigen Flügeln durch die Welt, und niemahl wird das Gedächtnis eines so berühmten Helden dem Erdboden entzogen werden. *

Redete ich nicht vor denen Durchlauchtigsten Erben dieser Herzoglichen Rechte und Vorzüge, welche dieselben mit mächtigsten Armen ausüben und beschü-

* Das Lob dieses wegen seiner Tapferkeit, unerschrockenen Muthes, klugen und aufgeweckten Geistes und Gerechtigkeit gepriesenen Herzoges, ist von denen Geschichtschreibern sorgfältigst aufbehalten worden, wie davon diejenigen nachzusehen, welche in größern Wercken die Leben der Durchlauchtigsten Herren Herzöge von Mecklenburg beschrieben, als Latomus, Nicolaus Mareschalcus, Chemnitz, Beehr, und andre. Besonders hat das Leben des Durchlauchtigsten Albrechts, Herr Stever in dem offtangezogenen Buche ausführlich abgehandelt, dem noch beyzufügen Lambert Slaggers, eines Ribbenigischen Mönchs, Chronick des Klosters Ribbenitz, in dem Westphalischen Werke im 4ten Bande, S. 862. u. f.

beschützen; redete ich nicht in Gegenwart so geprüfter, scharfsinniger und in den Rechten ihrer hohen Durchlachtigsten Regenten so geübter Minister und Statsmänner, so würde mich die Ehrfurcht gegen unser Durchlachtigstes Regier-Haus und der Eifer für die heilige und unverletzliche Hoheit Desselben vielleicht verleiten, der aus dieser glückseligen Belehnung entstandenen Vorzüge des Durchlachtigsten Herzogl. Mecklenburgischen Hauses, der daraus fließenden Vortheile für die Wolfart des Landes und der Provinzen, und des darauf gegründeten Glücks und Seeligkeit der Unterthanen zu erwehnen. Allein dies verbiethet mir jetzt der stärkere Ausbruch der Andacht und Verehrung, welcher in den heftigsten Regungen sich zum Throne der Gottheit schwinget, und in brünstigen Gebeten und Wünschen für das ewig daurende Wol des Herzogl. Mecklenburgischen Hauses die Opfer der unterthänigsten Treue ableget.

Auf dieser Stelle, welche Gott und die verewigten Herzöge Johann und Albrecht der dritte vor mehr als 300 Jahren zum Heiligthum der Künste, der Weisheit, und der Tugend eingeweihet; welche durch den Nebel der vorigen Zeiten die Welt mit hellem Lichte der Wahrheit durchstrahlet; von welcher der Mund der berühmtesten und beredtesten Lehrer zum unaussprechlichen Heil der Völker die nützlichsten Lehren ausgebreitet; welche von Irrthum und

Bosheit durch eine höhere Krafft befreiet geblieben; auf dieser Stelle von welcher ich jetzt rede, ist schon seit unzähligen Jahren das Lob der Gottheit mit dem Lobe des Weltgepriesenen Herzoglichen Mecklenburgischen Stammes vereinigt, erschollen, und unsre Tage, die der Vorwelt weder an Glanz und erhabenen Tugenden ihrer Regenten, noch an Eifer und Treue der Unterthanen gegen dieselben im geringsten nachgeben, würden die Verabscheuung der Nachwelt verdienen, wenn sie zu der Zeit von dem Ruhme ihrer Verehrungswürdigsten Fürsten schwiegen, da die ewige Vorsicht ihnen die glückseligsten Vorwürfe ihrer Wünsche selbst darbiethet.

Durchlauchtigster Herzog, Glückseligster Landesvater, die Geschichte der ieszigen Zeiten wird dereinst unter die glückseligen Begebenheiten, welche Ew. Herzogl. Durchl. die Gnade des Höchsten schon jetzt zutheilet, nicht ohne Entzückung bemerken, daß Höchst-dieselben zu einer Zeit die Regierung angetreten, in welcher das Gedächtnis des zur Herzoglichen Hoheit gestiegenen Durchlauchtigsten Mecklenburgischen Regier.-Hauses die Inbrunst und die Andacht der Unterthanen angefacht; allein sie wird dies nur darum bemerken, damit sie die Nachwelt zur Anhörung einer Erzählung vorbereite, welche den bewundernswürdigen Verlauf einer vollkommen glückseligen Regierung darstelllet.

den 14ten und 17ten Jahrhunderten das 48ste Jahr einen neuen Abschnitt in der Historie des Herzogl. Mecklenburgischen Hauses durch die seeligsten Begegnisse gestiftet, so müße die Nachwelt in das gegenwärtige den preiswürdigsten Zeitpunkt sehen, in welchem durch die gnädige Regierung Ew. Herzogl. Durchl. die unseeligen Quellen des Misvergnügens und der Unruhe verstopfet, und ein auf ewige Zeiten daurender Friede gloriwürdigst gegründet worden. Unter Ew. Herzogl. Durchl. Regimente müssen dem hohen Herzogl. Hause die ansehnlichsten Vermehrungen an Hoheit, Ansehen, Rechten und Macht reichlichst zuwachsen, damit die spätern Erben Dero Länder und Staten auf Höchstderoselben geheiligte Person als den Stifter ihres Glücks mit Danckvoller Ehrerbietigkeit zurückzusehen, gezwungen werden. Die seeligen Früchte des Friedens müssen durch die gnädige Hand Ew. Herzogl. Durchl. wiederum zu uns zurückgeföhret, und in unsern Grenzen zu ewigen Zeiten gefestelt werden, und wie Höchstdieselben das innigste Vergnügen der Unterthanen über den freudenvollen Anfang dieser beglückten Tage sich ietzt gnädigst gefallen lassen, so müssen dieselben auch die darüber angestimmten Jubellieder unsrer künftigen Enckel in ungestöhrtter Freude vernehmen. Von nun an müße die Hand des Herrn die unverleßlichen Wohnungen Ew. Herzogl. Durchl. für alle den-

jenigen

jenigen verschließen, wodurch das Dero getreuesten Ländern unschätzbare Vergnügen Höchstderoselben könnte gestöhret werden, und täglich müssen aus dem verehrungswürdigsten Stamme, den die Vorsicht Ew. Herzogl. Durchl. geschencket, die Gegenstände von Höchstderoselben entzückender Freude entspringen.

Durchlauchtigster Erb-Prinz, Gnädigster Fürst und Herr, in Ew. Hochfürstl. Durchl. erhabner Person leisten wir dem kostbarsten Kleinode deselben die demüthigste Verehrung. Das Land siehet mit entzücktesten Blicken auf Höchstdieselbe, und bewundert voll Ehrfurcht den Glanz, der die Augen der gesittetsten fremden Völker auf sich geheftet; und es dancket mit gebogenen Knien der Allmacht, die durch Ew. Hochfürstl. Durchl. die Sehnsucht der künftigen Zeiten zu stillen, geschäftig gewesen. Den Wünschen, welche die getreuen Unterthanen des hohen Herzogl. Hauses von jeher für das Wol Ew. Hochfürstl. Durchl. abgeleget, hat es zwar niemahl an Eifer und Inbrunst gefehlet; allein sie sind auch niemahl feuriger gewesen, als zu der Zeit, da Höchstdieselben das Muster vollkommenster Fürstinnen, in Dero verehrungswürdigsten Gemahlinn diesen Ländern zur Bewunderung zuführeten.

Ich bin gewis, Durchlauchtigste Erb-Prinzessin, Gnädigste Fürstin und Frau,
ich

ich bin gewis, daß die Gnade, die Weisheit, die Gottseeligkeit und die erhabensten Tugenden Ew. Hochfürstl. Durchl. welche dem ganzen Europa zur Bewunderung gereichen, schon längst den Mecklenburgischen Unterthanen die Begierde einge-
 flößet, in Ew. Hochfürstl. Durchl. die glück-
 seelige Erhalterin des Herzogl. Mecklenburgischen
 Hauses zu verehren. Die Majestät, die ver-
 ewigten Heldenthaten, die entzückende Gnade und die
 Hoheit der Durchlachtigsten Häuser, des Königl.
 Preussischen, und Marckgräflichen Branden-
 burgischen, und des Herzoglichen Würtember-
 gischen mußten sich vereinigen, eine Fürstin darzu-
 stellen, die alle diese in Höchsteroseiben vollkommen-
 ster Person verknüpfte Vorzüge durch eigne erhabne
 Eigenschafften noch prächtiger machte. Die Welt
 pries das Glück des Fürsten, den die Liebe einer
 so verehrungswürdigsten Prinzessin ergehen sollte, und
 jede Provinz wünschte vol Sehnsucht in dem Besitze
 Ew. Hochfürstl. Durchl. ihre Wolfart und ihr
 Vergnügen. Allein die Vorsicht wolte dem Erdbos-
 den die Proben von der ewigen Neigung für das
 hohe Herzogl. Mecklenburgische Haus ablegen, als
 sie die Gebete und die Seufzer dieses Landes erhörte,
 als sie das unvergleichlichste, und den Neid der gan-
 zen Welt auf sich ziehende Bündnis mit unserm
 Durchl. Erb-Prinzen befestigte, als die Liebe
 Höchst-

Höchster derselben Durchl. Person zu uns führete, Deren vollkommnes Bild sich schon längst vorher tief in die Herzen aller Unterthanen gepräget hatte. So müsse denn keine Vermählung glücklichere Folgen mit sich führen, als die Segensvollste Verbindung unsers Durchl. Friederichs und unsrer Durchlauchtigsten Covysa Friderica: so müsse dieses vollkommenste Paar verehrungswürdigster Beherrscher der unverlethliche Gegenstand von dem beständigen Vergnügen unsers theuresten Landesvaters bleiben: so müsse keine Glückseligkeit der Regenten gedacht werden, welche nicht an diesem Durchlauchtigsten Fürsten und dieser Durchlauchtigsten Fürstin sichtbar wäre, und wie Mecklenburg in zweenen Durchlauchtigsten Prinzeßinnen dem hohen Herzogl. Württembergischen Hause ehemals glückliche Herzoginnen verliehen, * so müsse unser Vaterland dereinst unsrer verehrungswürdigsten Erb-Prinzeßin die Durchlauchtigste Regenten bis auf ewige Zeiten demüthigst verdanken!

Und

* Die erste war die Durchlauchtigste Fürstin Anna Sophia, des Höchstseel. Herzog Adolph Friederichs des 1sten Prinzeßin, welche dem Durchlauchtigsten Württembergischen Herzog Julius Sigmund im Jahr 1647. vermählet worden. Die zwote des Gottseel. Herzog Gustav Adolphs Durchlauchtigste Prinzeßin, Sophia, welche dem Durchlauchtigsten Württembergischen Herzoge Christian Ulrich im Jahr 1700. beygeleget worden.

Und bey diesem glücklichen Anwachs unsers Herzogl. Regier-Hauses, wird auch, Durchlauchtigster Prinz, Gnädigster Fürst und Herr, das Vaterland die hohen Fürstlichen Vollkommenheiten Ew. Hochfürstl. Durchl. unterthänigst bewundern. Die Regung ist allgemein, mit welcher die Unterthanen die Gnade und Huld eines Fürsten verehren, der die Hoheit seiner Durchlauchtigsten Ahnen mit neuem Glanze schmücket. Ew. Hochfürstl. Durchl. sind für die Welt das vollkommenste Beispiel ruhmvoller Fürsten, und diese Provinzen erkennen den Segen des Höchsten, der uns Höchstdeffselben geschencket, mit Demut und Andacht. Nimmer werden sie aufhören, ihre Gebete für Ew. Hochfürstl. Durchl. abzustatten, und die Hand des Herrn wird nimmer ermüden, Höchstdeffselben die Früchte so eifriger Wünsche in allen Arten hoher Vorzüge und Vergnügens in völligstem Maße ohne Aufhören darzureichen.

So wird die Ehre und Hoheit des gesammten Herzogl. Mecklenburgischen Hauses im täglichen Anwachs die Gemüther der Unterthanen beständig entzücken; so wird der Segen der Allmacht über Höchstdeffselben gesammte verehrungswürdigste Glieder, und die Gnade und Huld unsrer Durchlauchtigsten Regenten über dieses Land und über die niedrigsten Unterthanen deffselben sich zu ewigen Zeiten erstrecken!

Und nun beschwere ich euch, ihr Väter dieser hohen Schule, ihr Zuhörer und ihr Söhne der Musen, welche Andacht, Ehrfurcht und Treue hieselbst versammelt, nun beschwere ich euch bey dem Seegen den ihr aus euren Bemühungen von der Gottheit erwartet, bey der Gnade unsrer Durchlachtigsten Regenten, die euch erhält und belebet, und bey dem Genus der Volkart, die Ihr für euch erbittet, daß ihr niemahl diesen Tempel der Weisheit betretet, wo euch nicht die niedrigste Ehrfurcht gegen das hohe Herzogl. Mecklenburgische Haus erfüllet, und daß ihr denselben niemahl verlasset, ehe ihr für die ewige Volkfarth desselben demüthigst zur Gottheit geslehet. Niemahl müsse von diesem Lehr:Stuhl ein Wort erschallen, das die Hoheit und Rechte desselben verleset, und jeder Gedancke müsse verdammt seyn, der sich wider Gott und das weltgepriesene Mecklenburgische Regier: Haus auflehnet. Aber mit der Ausbreitung und Erkenntnis der Wahrheit, mit der Furcht und Ehrerbietigkeit gegen den Höchsten müset ihr die Wünsche für unsre Durchlachtigste Regenten beständig vereinigen, damit der Glanz, die Hoheit, die Gnade und der Ruhm so vortreflichster Fürsten den entlegensten Völkern unaufhörlich gepriesen werde.



* * * * *

Einladungs-Schrift.

Das blendende Gepränge eines Hofes ist nicht allein die Quelle, aus welcher die Demuthsvolle Verehrung der Unterthanen gegen ihre Regenten und Beherrscher entspringet. Man müste das menschliche Geschlecht des elendesten Unverstandes beschuldigen, und man müste die zwar geringen, doch weiter als auf den äusserlichen Anstrich sehende Kräfte vernünftiger Geister demselben absprechen, wenn man nicht richtigere Bewegungs-Gründe und reinere Triebe zu solchem Betragen den Völkern zutrauen wolte. Freilich entspringen die ohne Unterscheid niederträchtige Bezeigungen der Unterthänigkeit und des Gehorsams, mit welchen viele so wol die Tyrannen, als die gütigen Abdrücke der Gottheit verehren, aus diesem schwachen Schatten der wahrhaften Höhe eines Beherrschers; und weder die Schmeichelei, noch die Untreue, noch der Betrug würde den Weg in die Wohnzimmer der Regenten finden, wenn sie nicht der Schimmer einer grössern Gewalt, und die Reizungen des Wollebens dahin führten.

Es sind vortreflichere und lobwürdigere Triebfedern, durch welche die Treue, die Tugend und die Ber-

nunfft gereizet werden, denen Vätern des Menschlichen Geschlechts, denen gütigen und gerechten Regenten die Opfer ihrer Unterthänigkeit und Eifers demütigst darzubringen. Wer die Geschäfte eines solchen Beherrschers und das Unvermögen des Unterthans mit einander vergleicht, wird in jenen den Ursprung seiner Glückseligkeit, und in diesem die Nothwendigkeit solcher Handlungen, wodurch die warhaffte und an den Glanz der Gottheit reichende Höhe eines Regenten dem Menschen kennbar wird, oder der Verehrung gegen die Fürsten, entdecken. Beides ist fähig auch die trägsten Seelen zum Lobe und Preise gegen die seeligen Werkzeuge der Wolsart des Menschlichen Geschlechts anzufeuern, und in beiden liegen denn die Urquellen der Unternehmungen, dadurch wir die Ehrfurcht unsrer Mitbürger zu reizen suchen, verborgen.

Glückselig sind die Nationen, denen die Hand des Höchsten würdige Gegenstände solcher Bemühungen ertheilet; noch glückseliger aber sind dieienigen Völker, welchen sie die Süßigkeiten eines gnädigen und gerechten Regiments, durch eine lange Folge von verehrungswürdigen Beherrschern verliehen. Völker die dieses Seegens theilhaftig sind, erlangen den beneidenswürdigen Vortheil, daß ihnen die Treue und der Eifer für ihre Regenten zur Natur werden; daß sie die warhaffte Hobeit der Fürsten von dem

Blend-

Blendwerke der Mörder und Verfolger des menschlichen Geschlechts unterscheiden; daß sie weder durch Ansehen, noch Gewalt, noch Ueberredung, noch Geschenke eines Tyrannen, von der ihren Regenten schuldigen Ehrfurcht abweichen; und daß sie dem ganzen Erdboden zu nachahmungswürdigsten Beyspielen der niedrigen Demuth dienen, welche man denen schuldig ist, die der mächtige Arm der Gottheit, selbst zum Schutz und zur Hülffe der Tugend und der gerechten Sache, und zum Schrecken und zur Niederlage der Bosheit, und der Laster verordnet.

So reizend dies Glücke, und die aus ihm fließenden Vorzüge sind, so selten, und ungewöhnlich sind sie, und es offenbahret sich der unumstößlichste Beweis der göttlichen Reigung gegen die Mecklenburgische Lande, auf eine hervorleuchtende Art dadurch, daß sie jeso ihrem, durch vierhundert Jahre glückselig regierenden Herzoglichen Stamme mit entzücktester Freude Glückwünsche und Danckopfer zollen können.

Das 1348 * Jahr ist unserm Vaterlande viel zu merckwürdig, als daß desselben Andencken jemahls bey

E 3

ihm

* Die Geschichtschreiber sind eine geraume Zeit wegen des Jahrs dieser Erhebung ungewis geblieben. *Cont. Botho* in seinem Cronicken der Sassen, welches *Leibnitz* dem 3ten Theil seiner *Rerum Brunsvicens.* S. 227. einverleibet, in der *Maynsischen* Ausgabe von 1492. Bl. 208. sehet sie ins Jahr 1349. mit den Worten: In düßsem Jare do makede Keiser Karle binnen Prage in Behem de Heren van Meckelenborch to Hertogen alse in groter werdicheit, unde vörwandelde ören *titulum*, unde se beten in vor tyden de Wendeschen Heren, (diese sind niemahl zu Reichs-Herzogen erhoben, sondern es ist der Stamm der Wendischen Herren mit *Wilhelm*, der sich *principem Slavie inferioris* genennet,

ihm verlöschen könnte. Die Macht, die Tapferkeit, das Ansehen und die erhabensten Tugenden derer Regenten in diesem Theile Teutschlandes, hatten schon vorlängst ihnen

net, 1436. ausgestorben.) de Heren van Meckelenborch. Dat vorwandelde Kayser Carolus, unde gaff düssen twen, alse Hertoghe Albrecht unde Hertoge Hans Broder beyde dat swert der Bescharmynge der wedewen unde weysen. unde se schreven sich do Hertogen to Meckelenborch. woselbst auch die Belehning abgebildet zu finden. Der unbekante Verfasser der Sclavischen Chronick beyrn Lindenbrog S. 208. Lambert Alard in Reb. Nordalbingicis in des Hrn. Hof-Canzlers von Westphalen istem Theil der Monum. Ker. Germ. S. 181. Jo. Dubravius in der Böhmischen Historie im 22ten Buche, welcher noch den Irrthum begehret, daß er die Herzoge Albrecht und Johann Comites Megapolienses nennet, und noch viele andere Geschichtschreiber, die Pfeffinger in Vitriario illustrato im 11ten Buch, Tit. 5. S. 675. und Tit. 16. S. 516. in der 33sten Anmerkung anführet, haben eben das Jahr gesetzt. S. auch von Beehr Res Mecl. 2ten Buchs Cap. 6. S. 265. Auch die Mecklenburgischen Geschichtschreiber haben zum Theil dieses Jahr angegeben. Die Ursache des Irrthums ist wol wegen der Dunkelheit der dazumahligen Zeiten schwer zu bestimmen. Indeß haben doch viele das eigentliche Jahr 1348 schon vorlängst angeführet, wie z. E. Chyträus Saxon. bey diesem Jahr, S. 156. Hederich in der Schweinitischen Chronick, welche alhier 1598. in 4to gedruckt, Vogen F. S. 1. Derselbe in der allhier 1605. gedruckten Parentatione Reverendissimi & Illustrissimi Principis Domini Udalrici, welche Hr. von Westphalen dem 2ten Theil seiner Monumentorum S. 1770. unter dem Titul: Megapolis divisa & reunita, eingerückt; Latomus in seinen Genealochron. bey diesem Jahr und mehr andere. Es ist auch um so weniger zu zweifeln, daß diese Erhebung im Jahr 1348. den 8. Jul. geschehen, da der erste Belehnungs-Brief zur genannten Zeit ausgefertigt worden. Hederich in der angeführten Parentatione Udalrici hat denselben zuerst drucken lassen, und nun findet man ihn auch in Herdes Samml. Mecklenb. Nachrichten im 1sten Stücke, S. 1. in Klävers Beschreib. des Herzogthums Mecklenburg, wie sie der verdiente Hr. Hofrath Jargow drucken lassen, im 1sten Theil S. 304. wie auch in Hrn. Stevers istem Buch der neuen Historie von Mecklenburg, S. 265. bald in lateinischer, bald in teutscher Sprache. Und dieses wird dadurch noch mehr bestärcket, daß in dem erneuerten Lehns-Briefe vom Jahr 1377. oder wie der seel. Pastor Georg Westphal, in Diplomatario Meclenburgico, das dem 4ten Theil des vortreflichen Werkes seines Hrn. Sohnes, des Herrn Hof-Canzlers einverleibet, S. 991. setzet, vom Jahr 1373. dieser erste Lehns-Brief unter dem 8. Julius 1348. ausdrücklich angeführet. S. auch Herdes Sammlung am angef. Orte S. 11. und Hr. Stever im bemeldten Buche S. 332.

ihnen die Hochachtung und die Bewunderung des ganzen Reiches erworben, ehe sie noch Stände und Mitglieder desselben geworden. Die benachbarten Fürsten und Staten hielten es daher, für eine ihrer Sicherheit und Wolfarth nothwendige Sache, so mächtige und Heldenmüthige Fürsten in ihre Bündnisse zu ziehen, und die Vortheile des Reichs mit den Vortheilen der Mecklenburgischen Beherrscher aufs genaueste zu verknüpfen. Sie erhielten daher vom Kayser Carl dem vierten, daß er die gottseeligen Fürsten Albrecht und Johann zu Herzogen des teutschen Reichs erheben, und ihnen die ansehnlichsten Vorzüge für so vielen Fürsten verstatten mußte. Und von diesen glückseligen Herzogen haben bis diese Stunde die Mecklenburgische Länder ihre Ruhmvolle Regenten empfangen.

Eine so seltene Glückseligkeit verdiente öffentlich verehret, und der Nachwelt zur Bewunderung dargestellt zu werden, und sie verdiente dies um so mehr zu der Zeit, da des Durchlachtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Christian Ludewigs, regierenden Herzogen zu Mecklenburg, u. s. f. Unsers gnädigsten Landesvaters, und Herrn, Herzogliche Durchlauchten, und Höchstderoselben erhabenes Herzogliches Haus diese hohe Schule, durch die reizenden Merckmahle Ihrer Gnade und Huld, in innigste Entzückung versetzen.

Die huldvolle Erlaubnis unsers gepriesenen Landesvaters, und die Verehrungswürdigste Gnade unserer vortreflichsten Erb-Prinzen, Erb-Prinzessin, und Prinzen Durchl. Durchl. Durchl. haben die Treue und Eifer, welche ich dem Durchlachtigsten Herzoglichen Hause unterthänigst gewidmet, so kühn gemacht, das Andencken, dieser den Ruhm der Mecklenburgischen Regenten und Lande verbreitenden Begebenheit demüthigst zu feiern, und in einer am morgenden Tage im größern Akademischen Auditorio zu haltenden Rede die Erhaltung dieses gloriwürdigsten Stammes bis ans Ende der Welt von der Allmacht andächtigt zu erbitten.

Ich ersuche demnach Magnificum Dominum Rectorem, die vornehmen Herzoglichen Herren Räthe und Bediente, die berühmten Lehrer dieser Akademie, die Mitglieder E. E. Rathes, und alle Liebhaber und Verehrer der Wissenschaften und Gelehrsamkeit, unterthänig, gehorsamst und ergebenst, am genannten Orte, morgens um 10 Uhr eine Rede anzuhören, welche nicht Kunst, noch Feuer, noch Annehmlichkeit; welche nur bloß der Ausdruck der Treue, der Ehrfurcht und Andacht empfehlen werden.

Geschrieben Rostock, den 16 April 1748.

